

Predigt zum Thema Taufe am 12.7.2015  
in der Hauptkirche Unterbarmen

Dr. Dirk Frickenschmidt  
Oberdörnen 84  
42283 Wuppertal  
Tel: 0202-555543  
Email: dirk.frickenschmidt@ekir.de

Predigttext:

Mattäusevangelium 28

<sup>16</sup> Aber die elf Jünger gingen nach Galiläa auf den Berg,  
wohin Jesus sie beschieden hatte.

<sup>17</sup> Und als sie ihn sahen, fielen sie vor ihm nieder;  
einige aber zweifelten.

<sup>18</sup> Und Jesus trat herzu und sprach zu ihnen:  
Mir ist gegeben alle Gewalt im Himmel und auf Erden.

<sup>19</sup> Darum gehet hin und machet zu Jüngern alle Völker:  
Taufet sie auf den Namen des Vaters  
und des Sohnes und des Heiligen Geistes

<sup>20</sup> und lehret sie halten alles, was ich euch befohlen habe.  
Und siehe, ich bin bei euch alle Tage bis an der Welt Ende.

Liebe Gemeinde,

Jesus fordert seine Jünger auf, mit seiner Botschaft in alle Welt zu gehen und Menschen zu taufen. In der letzten Zeit haben wir vermehrt Taufen im Gottesdienst gehabt. Heute will ich den Predigttext zum Anlass machen, über unser eigenes Getauftsein zu sprechen.

Was heißt es für uns, getauft zu sein? Bedeutet es, dass wir vor langer Zeit mit einem symbolischen Akt in die Kirche aufgenommen wurden und dass das dann mit Stempel ins Stammbuch eingetragen wurde und schließlich bei der Konfirmation bestätigt wurde? Wir alle wissen und spüren, dass es um mehr geht bei der Taufe, um ein besonderes zu Gott gehören dürfen. Aber haben wir das nur im Hinterkopf oder hat es Bedeutung für unser Leben hier und jetzt, heute und morgen?

Martin Luther hat die Bedeutung der Taufe für sich neu entdeckt, als er sich in Bedrängnis fühlte, als er den Eindruck hatte, dass sein ganzes Leben in der Luft hängt und er sich nicht sicher war, ob er Gnade bei Gott finden würde. Die Taufe war für ihn ein Zuspruch gegen allen Zweifel und aller Anfechtung. Er war sich seiner selbst völlig ungewiss, aber er setzte gegen alle Ungewissheit den Zuspruch des Satzes: „Ich bin getauft!“

Wenn wir unsere Taufe besser verstehen wollen, sollten wir vielleicht als erstes fragen, was unsere Anfechtungen heute sind. Die meisten Menschen, die heute an Gott glauben, haben weniger Angst vor Gott als Luther. Aber unser heutiges Leben ist durch andere Unsicherheiten gekennzeichnet.

Die erste Unsicherheit betrifft unsere Identität in Zeiten schneller Veränderungen. Wir sind uns immer weniger sicher, wer wir sind.

Ich bin noch aufgewachsen in einer Zeit, in der die Rollen der Menschen sehr fest geprägt waren und wie eine Selbstverständlichkeit

genommen wurden. Kinder hatten Eltern und Lehrern zu gehorchen und taten das mehr oder weniger, weil es einfach so war. Männer gingen arbeiten und Frauen blieben zu Hause und kümmerten sich um Haushalt und Kinder. Menschen ergriffen bestimmte Berufe und übten sie dann oft ein Leben lang aus, nicht selten in ein und demselben Betrieb. Alltag war Alltag und Sonntag war Sonntag mit Sonntagsruhe und nur wenigen Ausnahmen. So und ähnlich ging das quer durch alle Lebensbereiche. Wir haben uns damals gegen die allzu große Enge dieser festgefügt Rollen zur Wehr gesetzt. Wir haben das Herkömmliche als Korsett für das bunte Leben empfunden und es intensiv infrage gestellt. Das geschah mit mehr Erfolg, als wir damals ahnten. In der Folge hat es manches Gute bewirkt: es ist gut, wenn nicht nur Frauen für Kinder zuständig sind, sondern auch Männer. Und es ist gut, wenn nicht nur Männer Berufe frei wählen und ergreifen können und dann erfolgreich leben können, sondern auch Frauen. An vielen Stellen ist die größere Freiheit wohltuend und richtig.

Dennoch kann man eins nicht verleugnen: die berechnete Infragestellung aller festgefügt Strukturen hat inzwischen auch Folgen, mit denen wir uns nicht so leicht tun. Eine dieser Folgen betrifft unsere Lebens-Rollen: wir sind immer unsicherer geworden, wer wir denn überhaupt sind. Wenn alle unsere privaten, beruflichen und gesellschaftlichen Rollen ständig in Frage gestellt werden und driften, wenn wir uns ständig im Miteinander selbst neu definieren und erfinden und behaupten müssen, dann erleben wir auch, wie anstrengend das sein kann und wie sehr es uns fast jedes Gefühl von selbstverständlicher Verwurzelung nehmen kann.

Wenn alles im Fluss ist, wenn Arbeitsverhältnisse ebenso unsicher werden wie die Wertschätzung, die man uns entgegenbringt, wenn das alles ständig auf und ab und hin und her schwankt in unserem Leben, wenn wir wie kleine Streichhölzer in einem Wildbach schneller technischer, wirtschaftlicher und kultureller Veränderungen schwimmen, dann trägt das alles dazu bei, uns zu verunsichern und uns immer weniger sicher sein zu lassen, wer wir eigentlich sind und ob und wie stark wir wirklich wertgeschätzt werden.

Unsere Taufe aber setzt, wie in Luthers Leben, nur auf neue Art und Weise, einen starken Kontrapunkt zu dieser Verunsicherung. Sie sagt uns: etwas an deinem Leben steht ganz sicher nicht infrage. Für Gott gilt, was der Wochenspruch sagt (Jes. 43,1): „Fürchte dich nicht, denn ich habe dich erlöst; ich habe dich bei deinem Namen gerufen; du bist mein.“

Ich habe dich bei deinem Namen gerufen! Du bist mir nicht austauschbar und verwechselbar, sagt Gott. Deine Identität darf wachsen und sich verändern, aber sie schwimmt nicht und verschimmt nicht vor mir. Du bist getauft auf den Namen Gottes des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes. Dein Name und deine Identität als Gottes Kind sind sicher aufgehoben und werden bewahrt bei Gott. Das kann selbst durch die größten Veränderungen in deinem Leben nicht infrage gestellt werden und verschwinden. Du bist verankert. Du bist gehalten. Du musst dich nicht sorgen, wer du bist. In der Taufe und deiner Zugehörigkeit zu Gott legt Gott dir alles zu Grunde, was für dich wesentlich ist und wesentlich bleiben wird.

Die zweite Unsicherheit, die heute vielen Menschen zu schaffen macht, hängt mit der ersten zusammen und ist eine Krise des Vertrauens. Wem und worauf kann ich noch vertrauen?

Am meisten schmerzt uns, wenn wir auf die Verlässlichkeit von Beziehungen nicht mehr vertrauen können. Wenn alle wissen, dass fast die Hälfte aller Ehen irgendwann geschieden werden, dann verunsichert uns das natürlich von Anfang an in unserer Zuversicht, dass unsere eigene Ehe von Dauer sein wird. Dasselbe gilt aber auch für andere Beziehungen. Je leichter sich Menschen einander zuwenden und dann wieder voneinander abwenden, desto mehr macht uns das zu schaffen, besonders Kindern, die verlässliche Beziehungen brauchen wie Blumen das Wasser. Wir Erwachsenen sind zwar robuster, sehnen uns aber genauso danach. Und auch Erwachsene fühlen sich sehr verletzt und infrage gestellt, wenn sie plötzlich den Menschen, für die sie gestern noch wichtig waren, viel weniger wichtig und wert sind, gleich ob im Freundes- oder Bekanntenkreis, in Schule, im Beruf, unter Nachbarn, wo auch immer.

In anderen wichtigen Lebensbereichen haben wir auf ähnliche Weise immer weniger Vertrauen. Wir trauen Ärzten nicht mehr, dass unser Wohl für sie an erster Stelle steht, wenn es immer stärker um Gewinne bei Therapien und Verschreibungen oder Beziehungen zu Pharma-Firmen geht. Wir haben immer weniger Vertrauen zu Politikern, je mehr uns ihre Abhängigkeit von wirtschaftlichen Vorgaben und Einflüssen bewusst wird. Das Misstrauen gegenüber Fachleuten, auf die man sich gern verlassen würde, ist nach vielen Skandalen und schlechten Erfahrungen immer größer geworden und zieht sich inzwischen durch alle Lebensbereiche. Es gibt so etwas wie eine schleichende Korruption von Strukturen, auf die wir uns eigentlich gern verlassen würden.

Auch hier setzt unsere Taufe einen großen Kontrapunkt. Denn auf den Namen des dreieinigen Gottes getauft zu sein, d.h. ja nichts anderes als das Vertrauen in ein Gegenüber, das treu und verlässlich ist. Wenn in der Bibel etwas immer wieder unterstrichen und staunend und dankbar angenommen wird, dann ist es die Treue Gottes zu Israel, die Verlässlichkeit, mit der Gott in gnädiger Beziehung bleibt, auch wo sein Gegenüber weniger treu und verlässlich ist. Gott führt uns durch seine Treue zurück in ein vertrauensvolles Miteinander. Auch das wird uns in der Taufe zugesagt: dass diese Vertrauensbasis sich im Lauf unseres Lebens erneuern wird: mit Gottes Hilfe. Und dass sie so verlässlich bleibt in allem Ungewissen.

Die dritte Unsicherheit, die uns prägt, hat mit unserer Zukunft zu tun. Ich nenne sie eine Verheißungskrise.

Die biblische Vorstellung von Verheißung bedeutet ja: da ist ein Horizont, den ich nicht selbst mache und mir oder anderen Menschen verdanke, sondern der mir in einem größeren Ganzen zugesagt und geschenkt wird und auf den hin ich hoffnungsvoll leben kann. Unsere eigenen Zukunftsvorstellungen sind eher verheißungsarm, weil wir zu Recht wenig optimistisch darauf schauen, wie sich das Leben auf der Erde entwickelt. Wir sehen viele Probleme auf uns und unsere Kinder und Kindeskinde zu kommen:

- schwer handzuhabende Bevölkerungsvermehrung
- massive Ernährungs-, Bildungs- und Arbeitsplatz-Probleme
- Klimaerwärmung mit gravierenden Umweltfolgen
- Zerstörungs-Bedrohungen durch immer mächtigere Waffen
- Bedrohungen durch immer mächtigere Technik und Kontrollmechanismen
- Bedrohungen durch immer größere Fähigkeiten, Natur und Mensch genetisch zu verändern

Menschen hatten immer Grund, in Sorge vor der Zukunft zu leben. Aber heute empfinden wir, dass die Menschheit selbst zur größten von allen Gefahren wird, während sie immer mächtiger und unberechenbarer in ihren Möglichkeiten wird.

Das lässt uns zu Recht fragen, ob unsere Gegenwart auf gute Weise Zukunft haben kann. Viele Menschen beantworten diese innere Zukunft und Verheißungskrise mit hektischer Betriebsamkeit. Wo die Verheißung entfällt, reduziert sich die Hoffnung auf das Nächstliegende: den nächhsten Tag, die nächste Arbeitswoche, die nächste Anschaffung, das nächste Lebensziel. Und als Hintergrundgeräusch für dieses Leben ticken Börsenkurse, Tagesnachrichten und persönliche Erfolgserlebnisse herein, in einem kurzen Leben, das bekanntlich mit dem Tod endet. Es entsteht eine Art Prediger-Salomo-Stimmung: das Leben ist kurz und mühsam, macht das Beste daraus!

Auch hier setzt die Taufe einen großen Kontrapunkt: Jesus sagt nicht zufällig nach der Aussendung der Jünger und Aufforderung, andere zu taufen: „siehe, ich bin bei euch alle Tage bis an der Welt Ende.“

D.h. zum einen: solange dein Leben oder das Leben auf dieser Erde währt, bist du nicht ohne Zuspruch und Verheißung Gottes unterwegs. In all dieser Zeit wirst du nie das Handeln von Menschen für alternativlos halten, wirst dich nie darein fügen, dass alles schief gehen muss, sondern wirst als getaufte/r Christ/in mit Gottes Beistand und Zusage unterwegs sein und beharrlich im Geist des Evangeliums versuchen, zu retten, was zu retten ist und beizutragen, was den Menschen und dem gemeinsamen Leben auf der Erde helfen

kann. Du wirst das zuversichtlich tun wie Luther mit seinem Satz: „wenn morgen die Welt unterginge, so würde ich heute noch ein Apfelbäumchen pflanzen.“ Und du wirst das zugleich tun in dem Bewusstsein, dass sogar das Ende der Welt nicht das Ende der Verheißungen Gottes ist. Die Bibel ist voller Vertrauen, dass Gott nicht nur unsere Lebenswelt wunderbar geschaffen hat, sondern Lebensraum neu wunderbar schafft und schaffen wird. Das ist der Ankerpunkt jeder irdischen Zuversicht und Zukunftshoffnung über alles hinaus, was wir innerhalb unseres Horizontes fürchten oder planen können.

Liebe Gemeinde,  
diese drei Punkte habe ich genannt, um uns ins Gedächtnis zu rufen, dass unsere Taufe nicht so etwas ist wie ein stilles Guthaben, das irgendwo auf der Bank unseres Lebens liegt!

Nein, unser Taufe kann ein aktives Guthaben sein, ein Vermögen, das wir in zuversichtliches Leben investieren können. Ein Zuspruch und ein Segen, der sich in unser Leben ergießt, wo wir am meisten unsicher und bedürftig sind, unser Leben lang!

Zur Taufe gehört für uns auch das Abendmahl, dass wir heute wieder feiern. Wir sind nicht ohne Hilfe und Beistand auf unserem Weg als Getaufte. Das Abendmahl ist sozusagen unsere geistliche Wegzehrung, unser stärkender Proviant auf diesem Weg.

In Erinnerung an Jesus werden wir gestärkt: dieses Mahl hält in uns die in der Taufe geschenkte Verheißung lebendig. Es hilft uns, in der inneren Orientierung, Kraft und Gegenwart Jesu Christi zu leben. So bilden Taufe und Abendmahl ein Ganzes und lassen unser Leben zu einem sinnvollen Ganzen werden. Wir brauchen uns nicht vor Veränderungen und Verunsicherungen fürchten.

Jesus sagt uns:

Ihr seid getauft und sollt das Evangelium und die Taufe weitergeben. Ihr habt einen Namen bei Gott und eine geschenkte Identität, die nicht in Frage gestellt wird. Ihr seid Kinder Gottes, der treu in seiner Liebe zu euch bleibt. Und ihr könnt im Horizont der Verheißungen Gottes auf die von ihm geschenkte Zukunft vertrauen.

Auf diesem Weg seid ihr nie allein.

„Siehe, ich bin bei euch alle Tage bis ans Ende der Welt.“